

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **109/110 (1937)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Verhältnissen, kleiner sein, gleiche Anzahl der Heizgradtage vorausgesetzt. Diese Voraussetzung ist aber sehr ungewiss, steigt doch in Zürich der Heizwärmebedarf in strengen Wintern gegenüber milden bis um 30 %.

Schweizer. Bahnen und Schnellverkehr. Die Unterschriften der Abb. 1, 2 und 4 dieses Aufsatzes in letzter Nummer sind nach Mitteilung des Verfassers dahin richtig zu stellen, dass die Drehgestellbauart mit SIG-VRL zu benennen ist. Tatsächlich ist sie die Konstruktion der Schweiz. Industriegesellschaft Neuhäusen.

WETTBEWERBE

Schlachthaus in Yverdon. Zu diesem, unter schweizerischen, im Kanton Waadt niedergelassenen Architekten veranstalteten Wettbewerb waren 33 Entwürfe eingegangen, die folgendermassen beurteilt wurden:

I. Preis (1800 Fr.): Arch. L. Genoud, Nyon.

II. Preis (1600 Fr.): Arch. H. Decoppet, Yverdon.

III. Preis (1200 Fr.): Arch. A. Pilet, Lausanne.

IV. Preis (900 Fr.): Arch. G. Despland, Lausanne.

Diese vier Entwürfe sind im «Bulletin Technique» Nr. 13 und 14 (1937) abgebildet.

NEKROLOGE

† **Lebrecht Völki**, Architekt in Winterthur, ist am 7. Juli gestorben. Er schied in seinem 58. Jahr, mitten aus voller Manneskraft und Arbeit, nach wenigen Krankentagen aus dem Leben. Seine Leistungen als Architekt in Winterthur und der engeren und weiteren Umgebung verdienen in der Fachpresse erwähnt zu werden.

Völkis Werdegang war der übliche; in Baden i. Aargau geboren, bestand er 1898 die Maturität in seinem Bürgerkanton Thurgau an der Industrieschule in Frauenfeld. Die fachtechnische Ausbildung genoss er auf der Technischen Hochschule in Karlsruhe, an der Oberbaurat Carl Schäfer besonders nachhaltigen Einfluss auf ihn ausübte; dieser erschloss ihm auch das Verständnis für die mittelalterliche Baukunst. Nach abgeschlossenem Studium und einer längeren Reise in Frankreich kehrte er zu Schäfer als dessen Assistent zurück und betätigte sich gleichzeitig auch praktisch als Bauleiter an der Kirchenrenovation Jung St. Peter in Strassburg i. E. und nachher bei der Renovation des zum Heideberger Schloss gehörenden Friedrichsbaues. 1904 bis 1906 als Architekt des Städtischen Bauamtes in Strassburg i. E. leitete er die Ausführung der Schule in Kronenberg i. E. und des Verwaltungsgebäudes seiner vorgesetzten Behörde. Während seiner Studien- und praktischen Ausbildungszeit stand er auch im engeren Kontakt mit Prof. Carl Moser, der damals in Karlsruhe eine hervorragende Bautätigkeit entwickelte. Auf dessen Empfehlung hin trat er 1907 in das Architekturbureau Jung & Bridler in Winterthur ein, von 1909 an war er Teilhaber der Firma Bridler & Völki. Mit Beginn der Kriegsmobilmachung 1914 schied sein älterer Kollege aus der Firma aus. Von da an führte L. Völki das Architekturbureau selbständig weiter und entfaltete eine Tätigkeit, deren Leistungen ihm die dauernde Anerkennung seiner Bauherren und seiner Kollegen sichern. Seinem einstigen Kollegen ist es ein Bedürfnis, ihm den Dank für seine Mitarbeit auszusprechen; diese ermöglichte dem Unterzeichneten, sich ganz dem Soldatenberuf zu widmen.

Als Lebenswerk Völkis stehen heute mehr als 20, zum Teil grosse Villen da, deren äussere und innere Ausführung von ausserordentlichem Feingefühl und schöpferischer Kraft für das praktische und ästhetische Wohnbedürfnis der heutigen bemittelten Bürgerklasse zeugen. Im Auftrage der Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser baute er aber im Laufe der Jahre auch eine grosse Zahl kleiner Einzel- und Reihenwohnhäuser, die ein eingehendes Studium der sozialen Anforderungen der Winterthurer Arbeiterschaft verlangten. In Stadt und Land stehen zahlreiche Schulhäuser, unter denen das Heiligbergsschulhaus das grösste und sichtbarste ist. Zu den öffentlichen Gebäuden gehören auch das Krematorium, das Kirchgemeindehaus und der Erweiterungsbau des Stadthauses; mit diesem bewies er sein feines Verständnis für das klassische Sempewerk und seine Fähigkeit zur geistigen Unterordnung unter den grossen Meister. St. Gallen dankt zum grossen Teil ihm sein neues naturhistorisches Museum, Baden den Kasinoubau. Während der wirtschaftlichen Blüte der Nordostschweiz entstanden eine Reihe von Bank- und anderen Verwaltungsgebäuden, so das von Gebrüder Sulzer, der Schweiz. Unfallversicherungs A.-G. Winterthur und von J. J. Jäggi & Cie. in Oberwinterthur. Mit diesen belegte Völki seine Fähigkeit für die Erfassung der Baubedürfnisse grosser kommerzieller und industrieller Geschäftsleitungen. —

Auf Völki's Initiative hin beteiligte sich das Architekturbureau auch an einer grossen Zahl von Plankonkurrenzen, durch die der Beamtenstab zum geistigen Wettkampfe angeregt wurde. Vorwiegend seiner persönlichen schöpferischen Kraft verdankt die Firma mehr als 20 Erfolge. Unter diesen steht der II. Preis am Wettbewerb zum neuen Bundesgerichtsgebäude Lausanne in vorderster Linie und der I. Preis beim Museumsbau St. Gallen.

Völkis architektonische Gestaltungskraft und sein praktischer Sinn zeigen sich in den Grundrissen seiner Bauten. Klarheit und Grosszügigkeit und Verständnis für die Zweckbestimmung zeichnen sie aus. Konventionelle Lösungen vermied er. Die Individualität des Bauherrn suchte er schon in der Grundrissdisposition zum Ausdruck zu bringen; immerhin mit der Einschränkung, dass ein Bauwerk einer Reihe nachfolgender Generationen zu dienen hat und veränderten Lebens- und Arbeitsbedürfnissen sich soll anpassen können. Völkis künstlerische Einstellung, durch sorgfältige Ausbildung und eigenes Studium geläutert, war der Mode, wie sie während einiger Jahrzehnte in der Sucht nach möglichsten Stilvariationen zum Ausdruck kam, abhold. Nebst mit der guten Gruppierung der Baumassen wollte er auch mit der Formenfreude seine Persönlichkeit zur Geltung bringen, Sachlichkeit mit künstlerischer Gestaltung verbinden.

Das Lebenswerk Völkis wird endgültig erst von einer späteren Generation beurteilt. Dem Kollegen und Freunde bleibt aber die dankbare Erinnerung an einen ganzen Mann.

O. Bridler.



LEBRECHT VÖLKI

ARCHITEKT

13. Aug. 1879

7. Juli 1937

LITERATUR

Métier d'homme. Von Raoul Dautry, mit einem Vorwort von Paul Valéry. Paris 1937, Verlag Plon. Preis frs. fr. 18.—.

Dautry, der ehemalige Generaldirektor der französischen Staatsbahnen, vereinigt eine Reihe seiner Reden und Vorträge in einem Band. Es ist selten, dass ein Ingenieur, der in seinem Beruf erfolgreich war, über diesen Beruf hinauswächst — noch seltener, dass er dann seine Ideen in klarer Form zusammenfasst und veröffentlicht. Dautry schreibt unter anderem über Ausbildung der Ingenieure, die Transportprobleme und die Organisation eines Eisenbahnnetzes. Am besten lässt sich seine Auffassung durch sein Zitat ausdrücken: La profession n'est qu'un moyen. Elle n'est pas un but et ne suffit pas à satisfaire notre inconsciente aspiration à tout embrasser. R. Naef.

Vorschriften für geschweisste, vollwandige, stählerne Strassenbrücken (DIN 4101). Berlin 1937, Beuth-Verlag G. m. b. H. Preis RM. 1,25.

Im Aufbau ähnelt diese neue Norm den bisher auf entsprechenden Gebieten herausgegebenen Normen. Sie enthält Angaben über die Bedingungen, unter denen die Bauausführungen zur Ausführung von geschweissten stählernen Strassenbrücken zugelassen sind, ferner Angaben über die Werkstoffe, Schweissverfahren, die Berechnung der Schweissverbindungen und die Lastannahme für einzelne Bauteile, wie Fahrbahnträger und Querträgeranschlüsse. Die zulässigen Spannungen der Schweissnähte sind in Beziehung zu den zulässigen Spannungen der verschweissten Stähle gebracht. Ueber die Schweissung stählerner Brücken sind eingehende Hinweise auf die bauliche Durchbildung und die Ausführung aufgenommen. Die Bauüberwachung und Abnahme, wie die Prüfung der Schweisser sind in der selben Weise geregelt worden wie in der Norm für geschweisste Stahlhochbauten.

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Die Verwertung der Abwässer in der Landwirtschaft und in Siedlungen. Von H. Kohlschütter und Dr. Ing. A. Heilmann. Wassergruppe der Deutschen Ges. f. Bauwesen, Schriftenreihe Heft 3. 26 Seiten, Din A 4, mit 2 Abb. und 12 Zahlentafeln. München u. Berlin 1937, Kommissionsverlag von R. Oldenbourg. Preis geb. 2 RM.

Landwirtschaftlicher Wasserbau. Von Dr. Ing. G. Schroeder. Mit 261 Textabbildungen. III. Teil, 7. Band der Handbibliothek für Bauingenieure. Berlin 1937, Verlag von Julius Springer. Preis geb. 36 RM.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianstr. 5, Tel. 34 507